

etwas diese Bewegung aufhalten könnte, dann ein solches Gebaren.“

M. Pribilla S. J.

Christusjugend, herausgegeben von Ernst Wagner. Freiburg i. Br. 1934. Herder. Kart. je M 1.40

1. Tapfere Jungen. 12^o (103 S.)
2. Christuskämpfer. 12^o (101 S.)

Das erste Bändchen der Reihe gehört den Buben von 8—12 Jahren. Es schenkt ihnen sechs kleine Lebensbilder (Tonio Martinez, Pierrot, Domenico Savio, Guido von Fontgalland, Heribert, Andreas de Tave). Der Umfang verbietet alle Weitschweifigkeit und erlaubt es doch, lebendige Jungengesichter zu zeichnen, in denen sich die gewachsene Eigenart, der besondere Weg und Kampf, und sogar etwas von der persönlichen Gnadenführung ausdrücken. Sentimentale Weichlichkeit hat keinen Platz. Die Verfasser wollten auch nicht fertige Engel mit sanften Blauaugen malen. Kinderleben ist dargestellt, mit Eigenwille, Streit, Zorn, Naschen usw., nur besiegt von starkem Kampf und warmer Jesusliebe. Heiligkeit ist da ein Stück Bubenland geworden, in dem sich ein rechter Junge wohl zurechtfindet.

Die sechs Lebensbilder des zweiten Bändchens (Pier Giorgio Frassati, Henry Eduard Dörner, Joaquim Augustin Camins, Guido Negri, Joachim de Silva, Heinrich Josef Götz von Berlichingen) wollen zur reiferen Jugend sprechen. Starke, oft fast harte Züge sind gezeichnet: Der Weg der Nächstenliebe als Auswandern aus feiger Bequemlichkeit, Hingabe an die Kirche und ihren Kampf als reife Christusliebe, Leid als letzte Klärung selbstloser Hingabe. ... Wo ideales Streben sichtbare Gestalt gewinnt und dabei nichts einbüßt von seiner herben Unerbittlichkeit, da fühlt sich wahre Jugend immer angerufen. Die jungen Heldengestalten sind solche Rufer ins Jugendreich. In der gedrängten Darstellung wirkt etwas von der mitreißenden Kraft der Frühvollendeten.

J. Neuner S. J.

Seele in Erwartung. Geistliches Stundenbuch. Von Carl Küven. 8^o (VIII u. 178 S.) Freiburg i. Br. 1934. Herder. Geb. M 3.20

Diese religiösen Betrachtungen sind aus Rundfunkvorträgen entstanden, die

der Verfasser am Straßburger Sender gehalten hat. So fühlt man ihnen noch die Bewegtheit und Unmittelbarkeit des lebendigen Vortrages nach. Aber auch inhaltlich haben sie etwas Lebendiges. Sie fließen aus persönlichem Eigenleben und sind lebensnah, eingegeben vom Wissen um die religiösen Fragen und Nöten des heutigen Menschen. Die letzten Glaubenswahrheiten werden wirklich in zeitnaher Form gepredigt. Die Sprache ist sehr bilderreich. An manchen Stellen folgen sich die Bilder allzu gehäuft. Auch vielleicht allzu gesucht. Aber hinter den Bildern steht doch immer wirkliche Substanz, die sich dem erschließt, der aufmerksam und willig in diese geistlichen Stunden eingeht. P. Lippert S. J.

Ethik

Die Ethik des hl. Thomas von Aquin in ihrem systematischen Aufbau dargestellt und in ihren geschichtlichen, besonders in den antiken Quellen erforscht. Von Prof. Dr. Michael Wittmann. 8^o (XV und 398 S.) München 1933, Max Hueber. M 15.—; geb. 17.50.

Um der Eigenart und dem Verdienste dieses bedeutenden Werkes gerecht zu werden, muß man stets den ideengeschichtlichen Gesichtspunkt vor Augen haben, von dem alles betrachtet ist. Der Verfasser will keineswegs die dialektische Textauslegung und Textvergleichen bekämpfen, sondern sie durch die geistesgeschichtliche Forschung ergänzen, ohne dem Irrtum zu verfallen, als ob die Bausteine, die zur Verwendung gelangten, die systematische Schöpfung des Meisters hinlänglich verständlich machten.

Er bietet nicht ein geschlossenes System der thomistischen Ethik; nicht einmal alle Fragen des grundlegenden Teiles der Moralphilosophie kommen zur Untersuchung. Es werden vielmehr einige, allerdings wichtige Punkte herausgegriffen: die Glückseligkeit, Wille und Freiheit (einschließlich der Lehre über das sittliche Handeln und die Affekte), die Tugend und das Gesetz. An diesen Beispielen wird nun in gründlichen Einzelforschungen und in einer klaren, auch dem Nichtfachmann zugänglichen Sprache gezeigt, welche geistigen Strömungen in das ethische

System des hl. Thomas eingeflossen sind.

Nur wer durch langjähriges, andauerndes Studium in der Gedankenwelt des Aquinaten und der antiken Philosophie heimisch geworden ist, konnte dieses Buch schreiben, das eine ganz außerordentliche Bereicherung der ethischen Wissenschaft darstellt. Für den, dem der materiale Gehalt der thomistischen Ethik vertraut ist, hat es einen besonderen Reiz, zu beobachten, wie sich in diesem Lehrsysteme die verschiedensten philosophischen Schulrichtungen der Vorzeit mischen, versöhnen und doch in ihren unterschiedlichen Spuren noch kenntlich sind, wie Thomas mit staunenswerter Aufgeschlossenheit für alle Geistesrichtungen nicht nur die christliche Überlieferung von Augustinus her und die Schriften der Frühscholastik, sondern auch das Erbe der Antike (Aristoteles, Plato, Stoa, Neuplatonismus) zu einer neuen schöpferischen Synthese größten Ausmaßes verarbeitet hat. Es geht freilich aus dieser Darstellung ebenfalls hervor, daß der dem Mittelalter eigene Mangel an geschichtlichem Sinn doch auch für die Sache ein erheblicher Nachteil und die Quelle langwieriger Mißverständnisse und Kontroversen gewesen ist.

Mögen manche Aufstellungen des gelehrten Verfassers durch die weitere Forschung berichtigt werden, das Werk selbst, dessen Motto allerdings nicht glücklich gewählt ist, wird noch lange auf die ethische Wissenschaft anregend und befruchtend wirken.

M. Pribilla S. J.

Geschichte

Römische Geschichte. Zweite Hälfte: Die römische Kaiserzeit. (Geschichte der führenden Völker VII.) Von Julius Wolf. 8^o (VIII u. 286 S.) Freiburg 1932, Herder. M 8.50

Es ist ein Vorzug der großen „Geschichte der führenden Völker“, deren siebter Band hier vorliegt, daß die mitarbeitenden Gelehrten nicht in die beengende Form einer „Gesamtgeschichte“ eingezwängt werden, sondern innerhalb ihres Bereiches sich durchaus individuell entfalten können. Der Vorteil zeigt sich auch hier: obwohl das Werk unmittelbar an die „Geschichte der römischen

Republik“ von Vogt anschließt, wahrte es doch durchaus seine Eigenart — wenn es auch nicht von der rassigen Eigenart erfüllt ist, die etwa die „Griechische Geschichte“ von Berve zu einem Glanztück dieser Sammlung macht. Die wesentlichen Linien der römischen Kaisergeschichte in ihrer Entwicklung von dem doppelsinnigen und nie ganz aufgelösten Gebilde des augusteischen Prinzipats zur absoluten Monarchie und deren baldiger Auflösung sind gut herausgehoben. Weniger befriedigt, was (S. 266 ff.) über die augustinische „Civitas Dei“ und über die Weiterbildung der römischen Weltherrschaftsidee durch die Kirche gesagt wird.

H. Rahner S. J.

Die Anfänge der abendländischen Völkergemeinschaft. (Geschichte der führenden Völker XI.) Von Gustav Schnürer. 8^o (X u. 319 S.) Freiburg 1932, Herder. Geb. M 9.40

Hier führt ein abgeklärter Meister die Feder. Es ist ja in der Tat die Geschichte des „Eindringens der Germanen in das römische Reich“, die „Bildung der germanischen Stammesreiche auf römischem Boden“ und die endliche „Bildung der ersten gemeinabendländischen christlichen Kultur“ ein hinreißend interessantes Problem der Geschichte — zumal in der aus überlegenem Wissen schöpfenden Form, in der dies Problem hier entwickelt wird. Gerade heute, wo unzählige Fragen nach der Tragweite der Vereinigung zwischen Christentum und Germanentum in allen Köpfen wach werden, ist ein so reifes Werk wie das vorliegende doppelt zu begrüßen. Die echte Geschichtschreibung wird immer das Werk des großen Karl in seinem Glanz und (wie es hier klar gesehen wird) in seiner Fragwürdigkeit als die Grundlage der germanisch-deutschen Nationwerdung ansehen müssen.

H. Rahner S. J.

Der deutsche Bauernkrieg. Von Günther Franz. 8^o (506 S., 24 Abbildungen und 3 Karten.) München 1933, R. Oldenbourg. M 17.—; geb. M 18.50.

Nach vielen oft recht einseitigen und tendenziösen Arbeiten ist jetzt das erste und umfassende Werk über den Bauern-